

A romantic scene featuring a couple embracing in a field of blue leaves. The couple is positioned in the center-right of the frame, with the woman's long blonde hair blowing in the wind. The background is a soft, hazy landscape. The entire scene is framed by a dense border of blue, teardrop-shaped leaves, which are also scattered throughout the background. The overall color palette is dominated by various shades of blue and purple.

KASIE WEST

Blaubeer- Tage

Arena

werde dir einen Gefallen tun.«

»Bitte nicht.«

»Lass mich ausreden. Ich werde dich mit einem Freund verkuppeln. Dann können wir zu viert ausgehen.« Er wirft Skye einen Blick zu. »Tic. Der Sänger der Crusty Toads.«

Ein gigantisches Lächeln hellt Skyes Gesicht auf. »Oh ja, der ist so cool. Du wirst ihn toll finden, Caymen.«

»Tick? Ist damit sein Dachschaden gemeint?«

»Nein, nervöse Zuckungen. Ein Tic.« Henry blinzelt angestrengt und demonstriert mir etwas, von dem ich annehme, dass es eine nervöse Zuckung sein soll. »Das ist nicht sein echter Name.«

»Ach nee«, sage ich.

»Ist wahr. Seinen richtigen Namen vergesse ich immer. Mal im Ernst, ihr beiden seid wie füreinander geschaffen. Du wirst ihn mögen.«

Ich stehe auf und schnappe mir wieder meine Liste. »Nein. Ich will nicht ausgehen.« Und ich will definitiv nicht jemandem zu einem Blind Date treffen, der Tic heißt und von dem Henry denkt, dass er für mich wie geschaffen sei.

»Bitte, bitte, bitte«, bettelt Skye und zerrt an meinem Arm.

»Ich kenne den Typen noch nicht einmal. Ich komme mir total bescheuert vor.«

»Das können wir ändern. Ich werde ihn irgendwann nächste Woche vorbeischicken, damit er Hallo sagen kann«, meint Henry.

Ich wirbele herum. »Wage es ja nicht.«

»Klingt ganz nach einer Herausforderung«, sagt Henry grinsend.

»Nein, ist es nicht, Kröte. Wag es ja nicht.« Wäre es verwerflich, wenn ich eine der Puppen auf ihn hetzen würde?

»Mach dir keine Sorgen. Ich werde das schlaue einfädeln. Ich werde ihm nicht verraten, dass du mit ihm ausgehen willst oder so.«

»Ausgesprochen schlaue angesichts der Tatsache, dass ich *nicht* mit ihm ausgehen möchte.«

Skye singt: »Angsthase, Angsthase!«

Henry lacht wieder und steht auf. »Keine Sorge, Caveman, du schaffst das schon. Sei einfach nur du selbst.«

Nicht schon wieder dieses »Sei ganz du selbst«. Ich hasse diesen Spruch. Als hätten mein Selbst und Tic sich schon mal getroffen und glänzend verstanden, sodass ich nur noch sicherstellen muss, dass mein Selbst auch diesmal wieder mit dabei ist. Wie unlogisch.

»Bist du so weit, Cry?«

»Ja. Bis später.« Sie wirft mir ein vielsagendes Lächeln zu und ich stöhne. Das ist ja wohl das Letzte! Die schicken mir hier irgendeinen Typen namens Tic in den Laden und es gibt nichts, was ich dagegen tun kann.

6.

Nachdem ich eine Woche lang jedes Mal, wenn die Ladenglocke gebimmelt hat, nervös hochgeschaut habe, fange ich an zu hoffen, dass Skye Henry die Drohung, Tic in unseren Laden vorbeizuschicken, vielleicht ausgedet hat. Aber dann passiert es an einem Montagnachmittag. Ein Junge mit einem Stapel Flyern in der Hand kommt in den Puppenladen.

Er hat kurze, schwarz gelockte Haare und moccafARBene Haut. Ein Lippenring betont seine ohnehin schon großen Lippen noch mehr. Er trägt Jeans, Springerstiefel und ein T-Shirt, auf dem steht: *Unsere Band ist cooler als eure*. Auf eine schräge Art ist er tatsächlich ziemlich attraktiv. Und *viel* zu cool für mich. Ich frage mich, warum Skye nicht mit *ihm* ausgeht. Er würde wesentlich besser zu ihr passen.

»Hey«, sagt er. Seine Stimme klingt kratzig, als wäre er eben gerade aufgestanden oder als müsste er sich räuspern. »Henry hat mir gesagt, dass wir ein paar Flugblätter für unser nächstes Konzert in eurem Laden auslegen dürfen.« Er sieht sich um.

»Ich bin mir sicher, die alten Damen werden richtig abgehen auf eurem Konzert«, erwidere ich.

Er runzelt die Stirn. »Ja, Henry dachte anscheinend ...« Er verstummt, als er ein Porzellanbaby in einer Korbwiege bäugt. »Vielleicht hab ich den falschen Laden erwischt.«

»Nein. Schon gut. Leg sie einfach hier hin.«

Er kommt heran und platziert einen kleinen Stapel auf der Ladentheke. Dann mustert er mich kurz. Was er sieht, scheint ihm zu gefallen, denn er zeigt auf das Flugblatt und sagt: »Komm doch einfach vorbei.«

Auf dem Flugblatt ist das Bild einer Kröte abgedruckt, die aussieht, als wäre sie eben gegen den Kühlergrill eines Kleinlasters geknallt. Wer hat dieses Ding bloß entworfen? Quer über ihrem Bauch steht: »Crusty Toads«. Und darunter: »Freitag, 22 Uhr, Scream Shout.«

Mir liegt schon irgendeine sarkastische Bemerkung zu den Flugblättern auf der Zunge, aber ich kann mich gerade noch beherrschen. »Ja, ich werd's versuchen.«

»Klingt eher, als würdest du das Gegenteil meinen.« Er blinzelt heftig, was mich daran erinnert, wie er zu seinem Spitznamen gekommen ist. »Ich bin der Sänger der Band. Würdest du jetzt eher kommen oder eher nicht?«

Ich lächle. »Vielleicht ein bisschen eher.«

»Ich heiÙe Mason.« Sehr viel besser als Tic.

»Caymen.«

Bitte kein Spitzname.

»Nett, dich kennenzulernen, Caymen.«

Der Kandidat erhält fünf Punkte.

»Und wie stehen meine Chancen, dass ich dich tatsächlich am Freitagabend sehen werde?«

Ich werfe noch einmal einen Blick auf das Flugblatt und dann wieder auf ihn: »Nicht schlecht.«

Er fingert an seinem Lippenring herum. »Richte den alten Damen aus, dass es bei uns rockt.«

»Werde ich machen.«

Gerade als er den Laden verlassen will, kommt meine Mom durch die Hintertür und er bleibt stehen.

»Hi«, sagt sie.

»Mom, das ist Mason. Mason, das ist meine Mom, Susan.«

»Hi Susan. Schön, Sie kennenzulernen.«

»Gleichfalls.« Sie zeigt zur Decke. »Caymen, ich bin oben und erledige ein paar Telefonate, falls du mich brauchst.« Sie greift nach dem Treppengeländer.

»Alles okay?«

»Ja ... ich ... ja, alles bestens.«

Ich schaue ihr nach, wie sie die Treppe hochgeht, und wende mich dann wieder Mason zu.

Er klopft auf den Stapel mit Flugblättern. »Bis Freitag.« Während er aus der Tür geht, winkt er mir noch einmal zu.

Ich beiße mir auf die Lippe und starre die Kröte auf dem Zettel an. Ich brauche entweder neue Klamotten oder eine neue Frisur. Irgendetwas Neues. Ich vergewissere mich, dass niemand durch die Ladentür kommt, und gehe dann in Moms Büro, um nachzusehen, ob sie mir schon meinen Gehaltsscheck ausgestellt hat. Normalerweise legt sie ihn in einem Umschlag auf ihren Schreibtisch. Es ist nicht viel und ich habe ihr schon eine Million Mal gesagt, dass ich mir blöd vorkomme, wenn sie mich bezahlt, aber sie besteht darauf.

In der Schublade auf der rechten Seite liegt das Rechnungsbuch, das vor lauter Quittungen und losen Zetteln überquillt. Ich ziehe es heraus und blättere es durch. Ich hab schon mehrmals gesehen, wie sie dort meinen Gehaltsscheck herausgeholt hat. Nichts. Ich will das Buch schon wieder zuschlagen, aber etwas Rotes blitzt mir entgegen. Als ich die letzte Seite überfliege, bleibt mein Blick an der letzten Zahl hängen, eine rote »2.253.00«. Das ist mehr, als wir in einem Monat ausgeben, wie ich weiß. Ich kümmere mich manchmal um die Rechnungen.

Mein Herz schlägt mir bis zum Hals und Schuldgefühle schnüren mir den Atem ab. Ich wühle nach meinem Gehaltsscheck und meine Mom kann es sich gar nicht leisten, mich zu bezahlen. Wir sind mehr als bankrott. Kein Wunder, dass meine Mom in letzter Zeit so gestresst scheint. Heißt das, dass wir den Laden aufgeben müssen? Für nur eine Sekunde stelle ich mir ein Leben ohne den Puppenladen vor.

Und in dieser einen Sekunde fühle ich mich frei.

7.

Ich starre in den Spiegel, der in meinem Zimmer hängt. Selbst wenn ich so weit wie möglich Richtung Tür gehe, schaffe ich es nicht, mich komplett darin zu sehen. Mein Zimmer ist zu klein. Ich habe meine Haare glatt gefönt, meine beste Jeans und ein schwarzes T-Shirt angezogen und meine lilafarbenen Stiefel zugeschnürt. Nichts Neues.

Stattdessen habe ich hin und her gegrübelt, ob das hier überhaupt eine gute Idee ist. Auf die Minute genau in acht Stunden muss ich aufstehen und mich für die Arbeit fertig machen. Weil ich weiß, wie schlecht es um den Laden steht, habe ich Schuldgefühle. Als hätte ich nicht genug getan. Zum hundertsten Male rede ich mir ein, dass ich ja nicht lange bleiben muss. Mich bloß einmal kurz blicken lassen und wieder gehen.

Meine Mom läuft an meinem Zimmer vorbei und kommt wieder zurück. »Ich dachte, du wärst schon weg.«

»Nein, und ich muss auch nicht gehen, falls du mich brauchst.«

»Caymen, ich komme bestens klar. Jetzt ab mit dir. Du siehst toll aus.«

Als ich die fünf Blöcke zum Scream Shout gehe, schaue ich mich um. Dieser Teil der Stadt sieht aus wie aus einem Western. Die Ladenfronten sind mit Holz und roten Ziegelsteinen verkleidet. Einige Läden haben sogar Schwingtüren wie Saloons und die Bürgersteige sind mit Kopfstein gepflastert. Das Einzige, was noch fehlt, sind die Querbalken, um die Pferde vor den Läden anzubinden. Dafür gibt es eine breite Straße mit diagonalen Parkboxen. Das Meer ist ein paar Blöcke entfernt, aber an ruhigen Abenden kann ich es hören und sein Geruch ist immer da. Ich atme tief ein.

Zwei Häuser neben unserem Laden ist ein Tanzstudio und ich bin überrascht, dass noch so spät am Abend alle Lichter brennen. Die unverhängten Fenster lassen den Innenraum in der Dunkelheit so deutlich wie auf einer Kinoleinwand erscheinen. Ein Mädchen, wohl in meinem Alter, tanzt vor einer Spiegelwand. Vermutlich nimmt sie seit Jahren Unterricht, so anmutig sind ihre Bewegungen. Ich frage mich, warum einige Menschen schon von Geburt an zu wissen scheinen, was sie mit ihrem Leben anfangen wollen, und andere – hauptsächlich ich – nicht die leiseste Ahnung haben. Ich seufze und setze meinen Weg zum Club fort.

Das Scream Shout platzt an diesem Abend aus allen Nähten. Ich erkenne ein paar Mitschüler und nicke ihnen kurz zu. Die Bühne kann man kaum als solche bezeichnen, sie ähnelt mehr einem wackligen Podium. Bunt zusammengewürfelte Tische stehen davor und eine Wand nimmt komplett die Bar ein. Es ist so voll, dass ich nach Skye suchen muss.

»Hey«, sagt sie, als ich mich zu ihr stelle. Ihre Haare schimmern heute Abend besonders rosa und neben ihr komme ich mir langweilig vor.

»Hi. Ganz schön voll heute Abend.«

»Ich weiß, total cool. Du musst einen guten Eindruck auf Tic gemacht haben. Gerade eben hat er gefragt, ob du noch kommen würdest.« Sie deutet mit dem Kopf auf eine Tür an der Seite der Bühne, hinter der sich vermutlich die Band fertig macht.

»Müssen wir ihn so nennen?« So ganz war ich mir noch nicht im Klaren darüber, was

ich von Mason halten sollte. Aber irgendeinen Eindruck muss er hinterlassen haben, denn sonst würde ich nicht hier stehen und meine wenigen Stunden Schlaf opfern.

»Ja, das müssen wir, Caveman.«

»Bitte. Nicht du auch noch, Cry.«

Sie lacht. »Die Spitznamen sind furchtbar, oder? Ich finde es aber irre komisch, dass du Henry Kröte nennst.«

»Wie läuft's mit Kröte eigentlich so?«

»Ganz gut.« Skye ist extrem treu. Henry müsste schon ein ausgesprochenes Schwerverbrechen begehen, dass sie mit ihm zu diesem Zeitpunkt Schluss machen würde. Nicht, dass er das tun würde. Abgesehen von seiner Angewohnheit, sich grausame Spitznamen auszudenken, ist Henry gar nicht so übel.

Ich schaue wieder zur Bühne und warte auf den Auftritt der Band. »Vermutlich wirst du ihn heute Abend sehnsüchtig anhimmeln, weil er gleich für dich die totale Rockstar-Nummer abziehen wird.«

»Da kannst du Gift drauf nehmen.« Sie lächelt. »Und du wirst dich unsterblich in Tic verlieben, weil er eine Stimme wie Honig hat.«

Sie hat recht. Zumindest was das mit dem Honig angeht. Als Mason anfängt zu singen, kann ich meinen Blick nicht von ihm lösen. Seine Reibeisenstimme hat auch etwas Samtiges und ich kann nicht anders, ich wiege mich im Takt. Als ich Skye neben mir kichern höre, schreke ich endlich aus meiner Trance auf.

»Ich hab's ja gesagt«, sagte sie grinsend, als ich sie anschaue.

»Was? Ich hab bloß zugehört. Zeugt nicht gerade von guter Kinderstube, wenn man nicht zuhört.«

Sie lacht wieder.

Nachdem der letzte Song vorbei ist, springt Mason von der Bühne und verschwindet mit den anderen Jungs im Raum dahinter. Henry kommt als Erster wieder und knutscht dann erst mal hemmungslos mit Skye direkt vor meiner Nase herum. Igitt. Wie kommt's, dass ich mir plötzlich wünsche, ich hätte auch jemanden zum Knutschen? Alleinsein macht mir normalerweise überhaupt nichts aus, ich beherrsche es ziemlich perfekt. Was ist jetzt anders? Xanders Lächeln, wenn er sich auf die Lippe beißt, schießt mir durch den Kopf. Nein. Ich schüttele das Bild ab.

Als ich mir ziemlich sicher bin, dass ich mit einer DNA-Probe aus Skyes Mund – würde ich einen Abstrich machen – Henrys DNA nachweisen könnte, sage ich: »Okay, es reicht.«

Skye löst sich lachend von ihm und Henry tut so, als hätte er erst jetzt bemerkt, dass ich auch noch da bin. Na klar.

»Was geht?«, sagt er und beugt sich dann zur Bar vor und fragt nach einem Glas Wasser mit Eiswürfeln. Er nimmt es und wir suchen nach einem Tisch. Weil alle belegt sind, stellen wir uns einfach in eine Ecke und unterhalten uns dort. Irgendwann kommt Mason dazu und legt seinen Arm um meine Schulter. Sein T-Shirt ist schweißnass und fast verfliegt dadurch der positive Effekt, den sein Gesang auf mich hatte. »Hey Caymen, du bist ja doch gekommen.«

»Hier bin ich.«

»Wie waren wir heute Abend?«

»Richtig gut.«

»Hast du ein paar der alten Damen mitgebracht?« Er schaut sich um, als rechne er